

Sitten und Bräuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ergebnis des Gesprächs: Die Architekten werden aus dem Metier herausgedrängt, werden Dekorateure und Bildlieferanten, die amerikanischen Zustände werden schlechend schweizerisch. Am Schluss aber noch ein Hoffnungsschimmer: «Es soll unterdessen auch Investoren geben, die aus ökonomischen Gründen die alte Qualität wieder verlangen», sagt der Stadtwanderer. Wer den Bau selbst bewirtschaften will, macht eine Langzeitrechnung, die in der Architekturqualität ein Faktor ist. «Wohlverstanden nicht bloss die Form, sondern auch die Haltbarkeit. Beide sind das Resultat des Metiers.»

15 JAHRE BAUEN FÜR KUNST Andreas Fuh-
rimann und Gabrielle Hächler führen seit 1995
ein Architekturbüro in Zürich. Nicht die grössten,
aber spannende Bauten sind in dieser Zeit ent-
standen, unter anderen das Ferienhaus der Ga-
leristin Eva Presenhuber in Vnà, das Atelierhaus
des Malers Stefan Gritsch [siehe HP 12/07](#) oder ihr
eigenes Mehrfamilienhaus in Zürich [siehe HP 3/05](#).
Seit 2009 sind sie Gastdozenten an der ETH Zü-
rich. All das feiern sie mit einer Ausstellung der
ETH Zürich auf dem Hänggerberg. [Ausstellung ETH,
Zürich, bis 3. Februar 2011 > \[www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch\]\(http://www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch\)](#)

PRALLE DORFKERNE In Appenzell Ausser-
rhoden kommt es vor, dass historische Häuser
in den Dorfkernen verfallen, weil ihre Besit-
zer glauben, Ortsbildschutz und Denkmalpfle-
ge liessen kaum Änderungen zu. Sie befürchten
auch, keine Mieter zu finden, weil das Wohnen
im Dorf nicht «in» sei. «Abschaffung des Orts-
bildschutzes» hiess deshalb eine Podiumsdis-
kussion Anfang November in Stein AR anlässlich
der Ausstellung «Bauen im Dorf» [siehe HP 11/10](#).
Der Frauenfelder Architekt Thomas Hasler ver-
trat dabei die These, die Entleerung der Dörfer
könnte bald vorbei sein. Für die Städte trifft dies
seit einem guten Jahrzehnt zu: Sie erleben eine
Renaissance, weil die Menschen zurück in die
Zentren drängen. Fussläufige Distanzen, weniger
Verkehr, Stärkung des innerstädtischen Gewer-
bes und dessen Angebot, vielleicht gar das Ein-
dämmen der Zersiedelung sind gute Gründe für
das Wohnen im Zentrum. Dieselbe Tendenz stellt
Hasler nun bei Kleinstädten im Thurgau fest.

Dass sie auch die Dörfer erfasst, könnte also nur
eine Frage der Zeit sein. Das wäre raumpläne-
risch ebenso wünschenswert wie ökologisch. Da-
für müssen aber zeitgemässe Wohnungen bereit
stehen. Wie historische Häuser architektonisch
sensibel fit gemacht werden können, zeigt die
Ausstellung in Stein mit sechs Beispielen. «[Bauen
im Dorf](#)», Appenzeller Volkskundemuseum, bis 30. Januar 2011
> www.ar-kulturstiftung.ch

RED DOT 2011 Auch dieses Jahr sind De-
signerinnen und Hersteller aufgerufen, sich dem
globalen Vergleich zu stellen und ihre Produk-
te zum «red dot award: product design 2011»
einzureichen. Wie üblich, werden alle Produkte
von Experten begutachtet und juriiert. Insgesamt
18 verschiedene Kategorien wollen die gesamte
Bandbreite des Produktdesigns abdecken. Neu
hinzugekommen ist dieses Jahr die Kategorie
«Architektur und Urban Design». [Anmeldung: bis 9. Feb-
ruar 2011 > \[www.red-dot.de\]\(http://www.red-dot.de\)](#)

WECHSEL BEIM BSA UND SIA Der Bund
Schweizer Architekten BSA hat einen neuen Ge-
schäftsführer: Seit Anfang Jahr leitet Martin
Weber die Geschicke. Der 48-Jährige war beim
Hochbau- und Planungsamt des Kantons Basel-
Stadt für die Internationale Bauausstellung IBA
2020 zuständig. Er löst Stéphane de Montmolin
ab. Beim Schweizerischen Ingenieur- und Archi-
tektenverein SIA ist Sabrina Contratto die neue
Präsidentin der Berufsgruppe Architektur. Die Ar-
chitektin und geschäftsleitende Gesellschafterin
von Baumschläger und Eberle tritt die Nachfolge
des Gründungspräsidenten Lorenz Bräker an.

GIACOMETTI KAPUTTI Die Post von Scuol
im Unterengadin wurde 1964 vom Architekten
Bruno Giacometti geplant. Bald wird der schliche-
te Bau aber abgebrochen. An seiner Stelle baut
HRS Real Estate für Coop einen neuen Super-
markt mit 1400 Quadratmetern Verkaufsfläche,
einem neuen Postamt und 16 Wohnungen in den
Obergeschossen. Die heute im Gebäude unterge-
brachte Postautogarage und die Postsortierung
ziehen in einen Neubau beim Bahnhof Scuol-Ta-
rasp. Der 103-jährige Bruno Giacometti wird den
Abriss wohl noch erleben. >>

SITTEN UND BRÄUCHE

VERKLEIDETE ABLUFT

Es mag Zufall sein, aber mir scheint,
als ob die Architektur bei muslimi-
schen Gotteshäusern immer auch eine
Portion wunderbar gewitzte Ver-
packungskunst mit sich bringt. In
Frauenfeld beispielsweise erin-
nerte einst die Konstruktion eines Ab-
luftrohrs auf dem Dach eines mus-
limischen Kulturvereins entfernt an ein
Minarett. Die Thurgauer Frömmler
vermuteten dahinter religiös motivierte
Absicht und ein verfassungswidriges
Element; der Hausmeister argumentier-
te mit Bauvorschriften.

Ein anderes Beispiel: In Florenz soll
bald eine Moschee gebaut werden.
Nun ist ja Florenz nicht unbelastet,
wenn es um Architektur geht; und da
es sich beim Architekten des Baus
um einen glühenden Bewunderer der
Florentiner Rinascimento-Bauten
handelt, kam, was kommen musste:
sein Moschee-Projekt sieht aus
wie eine kitschig geratene, ansonsten
exakte Kopie der Kirche Santa Maria
Novella, mitsamt Giotto-Campanile als
Minarett. Den umgekehrten Fall gibt
es in Potsdam: Eine riesige, rostige
Dampfmaschine liess der preussische
König Friedrich Wilhelm 1841 in eine
liebliche Kulissen-Moschee packen. Das
dortige «Minarett» ist also ein Ka-
minrohr, das in den Mantel des Sakral-
baus gehüllt wurde. Vielleicht müs-
sen die Frauenfelder Muslime also
einfach ihr Abluftrohr als Potsdamer
Schloss Sanssouci verkleiden.

Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter
Schweizer Slam-poet. gabrielvetter@yahoo.com. Als Podcast vom
Autor gelesen auf www.hochparterre-schweiz.ch

HALTER UNTERNEHMUNGEN

Mehr als eine Firma.

Halter Entwicklungen, Halter Generalunternehmung, Halter Immobilien, Halter Bauservice.

www.halter-unternehmungen.ch

halter